



Humane
World for
Animals™



TNR in Deutschland: Was Tierärzt*innen leisten, erleben und benötigen.

„Trap-Neuter-Return“ (TNR) als Strategie
zur nachhaltigen Reduzierung der
Straßenkatzenpopulationen in Deutschland



**Eine Umfrage unter Tierärzt*innen
zu TNR (Trap-Neuter-Return) und
den Verfahren, Hindernissen und
Einstellungen im Umgang und der
Behandlung von Straßenkatzen**

Inhalts- verzeichnis

Über Humane World for Animals	3
Einführung	5
Zusammenfassung	7
Methode	11
Wer teilgenommen hat	13
Wie Tierärzt*innen TNR in Deutschland umsetzen	17
Klinische und chirurgische Praxis	21
Hindernisse für die Beteiligung an TNR	25
Wie Tierärzt*innen die Wirksamkeit von TNR einschätzen	29
Fortbildungen, Unterstützung und Faktoren, die die Teilnahme an TNR fördern würden	33
Was sich Tierärzt*innen in Deutschland von der Politik wünschen	37
Empfehlungen	41
Zentrale Datenlücken und nächste Schritte	45
Fußnoten	47
Impressum	47



Sylvie Kremerskothen Gleason, Landesdirektorin bei Humane World for Animals Deutschland, trägt eine erfolgreich eingefangene Straßenkatze zum Auto und bringt sie dann zu einer an TNR-beteiligten Tierarztpraxis.

Über Humane World for Animals

Seit über 70 Jahren kämpft Humane World for Animals – ehemals Humane Society International – gegen die Ursachen von Tierquälerei und Tierleid, um einen nachhaltigen Wandel zu bewirken. Wir sind in über 50 Ländern aktiv und fokussieren uns gemeinsam mit Millionen Unterstützer*innen darauf, nachhaltige Lösungen für die größten Probleme zu finden, denen Tiere gegenüberstehen. Unser Ziel ist es, die grausamsten Praktiken zu beenden, Tiere in Krisen zu versorgen und eine stärkere Tierschutzbewegung aufzubauen. Über Grenzen hinweg setzen wir uns gemeinsam für ein dauerhaftes Umdenken – auf gesellschaftlicher sowie auf politischer und unternehmerischer Ebene – ein. Mit breitem Fachwissen und Mitgefühl widmen wir uns komplexen globalen Tierschutzthemen, um unserem Namen und der Vision dahinter gerecht zu werden.

Auf globaler Ebene haben wir mehr als 25 Jahre Erfahrung in der Entwicklung tierschutzgerechter, evidenzbasierter und nachhaltiger Lösungen zur Verbesserung des Wohls von Hunden und Katzen. Wir arbeiten mit Regierungen, Tierärzt*innen, Universitäten, Tierschutzorganisationen und lokalen Gemeinschaften in Asien, Afrika, Europa und Amerika zusammen, um die Ursachen von Tierleid und den Konflikten zwischen Mensch und Tier anzugehen. Unser Ansatz für den Schutz und das Wohl von Haustieren basiert auf datengestützten Kastrations- und Impfprogrammen, dem Aufbau veterinärmedizinischer Kapazitäten, der Einbindung der Bevölkerung, Überwachung und Auswertung, Aufklärung, politischer Arbeit und Gesetzesänderungen. Durch diese integrierten Maßnahmen unterstützen wir den mitfühlenden und nachhaltigen Umgang mit freilebenden Hunde- und Katzenpopulationen und stärken gleichzeitig die lokalen Kapazitäten sowie die Bedingungen für das Wohl von Tieren.



Eine Straßenkatze beschnuppert neugierig eine Lebendfalle.

Einführung

Kurze Einführung ins Thema

Straßenkatten stellen in vielen Teilen Deutschlands ein erhebliches Tierschutzproblem dar, insbesondere in ländlichen Gebieten, auf Industriegeländen, in Kleingärten und auf abgelegenen Bauernhöfen. Diese Katzen sind oft Nachkommen von Katzen, die eine*n Besitzer*in hatten, entlaufen sind oder ausgesetzt wurden, und haben in der Regel nur begrenzten Kontakt zu Menschen. Obwohl diese Situation eine der größten Herausforderungen für den deutschen Tierschutz darstellt, ist das Problem hierzulande kaum bekannt. Deswegen wird es auch als Deutschlands verstecktes Tierschutzproblem bezeichnet.

Das Fortbestehen von Straßenkattenpopulationen hängt mit einer Kombination verschiedener Faktoren zusammen, darunter unkastrierte Hauskatten mit Freigang, ausgesetzte Tiere und eingeschränkter Zugang zu präventiver tierärztlicher Versorgung. Straßenkatten sind oft krank, verletzt, hungrig beziehungsweise unter- und mangelernährt und häufig nicht geimpft. Obwohl Katzen fast das ganze Jahr über fortpflanzungsfähig sind, haben Studien zu freilebenden Katzenpopulationen auch eine hohe Kittensterblichkeit dokumentiert, was die Tierschutzprobleme der auf der Straße lebenden Tiere deutlich macht¹.

Die Entstehung neuer Straßenkattenpopulationen ist in erster Linie auf unkastrierte Hauskatten mit Freigang sowie auf ausgesetzte oder entlaufene Hauskatten zurückzuführen. Das Leid der Tiere ist vermeidbar. In Deutschland fehlt derzeit aber ein einheitlicher, bundesweiter Rechtsrahmen für die Kastration von Freigänger-Katten. Stattdessen gibt es einen Flickenteppich aus kommunalen Katzenschutzverordnungen mit unterschiedlichen Regelungen und Zuständigkeiten. Dies erschwert die koordinierte, bundesweite Umsetzung von Kastrationsprogrammen durch Kommunen, Tierärzt*innen und Tierschutzorganisationen und mindert die Wirksamkeit bestehender Maßnahmen. Ein bundesweiter Rechtsrahmen würde bestehende lokale Initiativen ergänzen und die notwendigen Voraussetzungen für eine nachhaltige, tierschutzgerechte Reduzierung der Straßenkattenpopulationen schaffen.

Um das nachhaltige Populationsmanagement von Straßenkatten in Deutschland weiter zu verbessern und die Bedürfnisse und Herausforderungen aus Sicht der Tierärzteschaft zu bewerten, hat Humane World for Animals Deutschland eine bundesweite Online-Umfrage unter 207 Tierärzt*innen durchgeführt. Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Trap-Neuter-Return-Programmen (TNR, siehe unten), die angewandten klinischen Verfahren sowie die zentralen Herausforderungen und politischen Notwendigkeiten für nachhaltige Katzenkastrationsprogramme.

Was ist Trap-Neuter-Return (TNR)?

„Trap-Neuter-Return“ (TNR) ist ein tierschutzgerechter Ansatz zur nachhaltigen Reduzierung der Straßenkattenpopulationen. Die Katzen werden auf artgerechte Weise eingefangen und in eine Tierarztpraxis oder eine andere geeignete Einrichtung gebracht, wo sie kastriert werden. Während der Narkose können die Katzen zudem zusätzliche tierärztliche Versorgung erhalten und gekennzeichnet werden, damit ersichtlich ist, dass sie bereits kastriert wurden. Nachdem sich die Tiere erholt haben, werden die Katzen an den Ort zurückgebracht, an dem sie ursprünglich eingefangen wurden. So wird die unkontrollierte Vermehrung gestoppt und die Katzen können weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Wenn TNR als Teil eines umfassenderen Programms zum Straßenkattenmanagement umgesetzt wird, kann es die Populationen von Straßenkatten im Laufe der Zeit stabilisieren, schrittweise reduzieren und gleichzeitig das Tierwohl fördern.



**Humane
World for
Animals**

**Das Team einer an TNR-beteiligten Tierarztpraxis
bereitet alles für die Behandlung einer Straßenkatze vor.**

Zusammenfassung

Zwischen Oktober 2025 und März 2026 befragte Humane World for Animals Deutschland 207 approbierte Tierärzt*innen aus ganz Deutschland zu ihrer Beteiligung an Trap-Neuter-Return-Programmen (TNR) für Straßenkatzen². Die Umfrage wurde über die deutsche Online-Befragungsplattform SoSci an rund 6.000 Tierärzt*innen versandt und erreichte 14 der 16 Bundesländer (aus Hamburg und Bremen gingen keine Antworten ein). 80 Befragte (39 %) beteiligen sich aktiv an TNR-Maßnahmen. Ihre Antworten sowie die der 127 Tierärzt*innen, die derzeit nicht teilnehmen, **liefern das bislang detaillierteste Bild der klinischen, finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen, unter denen TNR in Deutschland umgesetzt wird.**

Wie die deutsche Tierärzteschaft zu TNR steht

- **Die überwiegende Mehrheit der Tierärzt*innen in Deutschland betrachtet TNR als wirksame Methode, um die Populationen von Straßenkatzen zu reduzieren.** 76 % der Befragten halten TNR für sehr wirksam, weitere 18 % für mäßig wirksam. Keine einzige Person bewertete TNR als unwirksam.
- **Erfahrene Tierärzt*innen treiben TNR-Maßnahmen voran.** 38 % derjenigen, die sich aktiv an TNR beteiligen, führen diese Arbeit seit sieben Jahren oder länger durch. Nur eine Person verfügt über weniger als ein Jahr Erfahrung. Von den Tierärzt*innen, die seit weniger als fünf Jahren praktizieren, beteiligen sich 27 % an TNR, verglichen mit 44 % derjenigen mit elf bis 20 Jahren Berufserfahrung.
- **Die meisten TNR-Maßnahmen finden in geringem Umfang statt.** Die Mehrheit (59 %) der aktiv an TNR beteiligten Tierärzt*innen führt 100 oder weniger Kastrationen pro Jahr durch. Nur elf von 80 Befragten geben an, jährlich mehr als 250 Eingriffe vorzunehmen, und lediglich zwei berichten von mehr als 500. Die derzeitige TNR-Arbeit wird

überwiegend von niedergelassenen Tierärzt*innen mit Kleintierpraxen durchgeführt und nicht von Kliniken mit umfangreicheren Kapazitäten.

Was eine Ausweitung der Maßnahmen verhindert

- **Die fehlende Finanzierung ist das größte Hindernis.** Auf einer Skala von 1 bis 5 erreicht dieser Faktor einen Wert von 3,83 und wird damit höher bewertet als jedes andere Hindernis. 68 % der Befragten stufen fehlende Finanzierung sogar als erheblich ein (4 oder 5). Zeitmangel folgt auf Platz zwei (3,34; 45 % bewerten ihn als erhebliches Hindernis).
- **Die befragten Tierärzt*innen sehen Widerstand in der Bevölkerung nicht als wesentliches Hindernis für TNR.** Dieser Faktor erhielt in der Umfrage die niedrigste Bewertung mit einem Durchschnittswert von 1,45 auf einer Skala von 1 bis 5. Nur 4 % der Befragten stufen ihn als erheblichen Faktor ein.
- **Die Befragten sehen den begrenzten Umfang der Maßnahmen und nicht die Methode selbst als Problem.** Auf die Frage, was die Wirksamkeit von TNR in ihrer Region einschränke, nannten 78 % unzureichende Kastrationsraten.
- **Zuschüsse könnten das Engagement erhöhen.** 65 % aller Befragten geben an, dass staatliche Zuschüsse oder Förderungen durch Nichtregierungsorganisationen ihre Beteiligung an TNR „definitiv“ oder „wahrscheinlich“ steigern würden. Unter denjenigen, die derzeit nicht teilnehmen, sagen 62 %, dass solche Zuschüsse sie zu einer Beteiligung bewegen würden.

Was am meisten helfen würde

GRÖSSTE HEBELWIRKUNG

1 Gebündelte öffentliche Förderung

Deckt die Kosten für Kastrationen, Impfungen, Parasitenbehandlungen und Kennzeichnung ab

ERGEBNISSE: 65 % geben an, dass Zuschüsse ihre Beteiligung an TNR verändern würden; 74 % impfen nicht

2 Eine bundesweite Katzenschutzverordnung

Verpflichtende Kastration und Kennzeichnung von Freigänger-Katzen aus Privathaushalten

ERGEBNISSE: Häufigste Forderung in 98 Freitextantworten; 78 % nennen unzureichende Kastrationsraten

3 Praxisnahe Fortbildungen für Tierärzt*innen sowie Tierbetreuer*innen

Praktische Schulungen in Tierarztpraxen und vor der Aufnahme in die Praxis sowie zur Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung

ERGEBNISSE: 89 % sind im Umgang mit Straßenkatzen nicht geschult; 57 % wünschen sich Fortbildungen zur Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung

4 Eine bundesweite klinische Leitlinie für TNR

An den deutschen Kontext angepasste Standards von Association of Shelter Veterinarians (ASV), World Small Animal Veterinary Association (WSAVA) und International Society of Feline Medicine (ISFM)

ERGEBNISSE: Das Mindestalter für die Kastration liegt zwischen 2 und 7 Monaten; 19 % verwenden keine intrakutanen Nähte

STRUKTURELLE GRUNDLAGE

- **Gebündelte Zuschüsse für das Straßenkatzenmanagement, die die Gesamtkosten von TNR abdecken.** Die Zuschüsse sollten nicht nur die Kastrationen finanzieren, sondern auch Impfungen, Parasitenbehandlungen, die Kennzeichnung und die logistischen Notwendigkeiten für das Einfangen, den Transport und das Zurücksetzen der Katzen. Die Umfrage ergab, dass 74 % der Tierärzt*innen, die sich an TNR beteiligen, im Zuge der Kastration weder gegen Felines Herpesvirus, Calicivirus und Felines Parvovirus (FVRCP) noch gegen Tollwut impfen. Als ein Hindernis nannten sie die Kosten. Da TNR möglicherweise die einzige Gelegenheit für eine tierärztliche Versorgung der Katzen darstellt, sollten Leitlinien und Zuschüsse die wirksamsten Vorsorgemaßnahmen unterstützen, die sich zum Zeitpunkt der Kastration durchführen lassen. Dazu gehören geeignete Impfungen, Parasitenbehandlungen und eine dauerhafte Kennzeichnung.
- **Eine bundesweite Katzenschutzverordnung.** Dies war die mit Abstand häufigste Forderung in den 98 frei formulierten Empfehlungen an die Politik. Eine Katzenschutzverordnung verpflichtet Halter*innen freilaufender Katzen in einem festgelegten Gebiet dazu, ihre Tiere kastrieren, mit einem Mikrochip kennzeichnen und registrieren zu lassen. Solche Verordnungen gibt es derzeit nur auf kommunaler Ebene oder auf Landesebene. Ein bundesweiter Rahmen würde diese Pflichten einheitlich auf ganz Deutschland ausweiten und klar festlegen, dass die Kommunen für die Durchsetzung verantwortlich sind. Die Mehrheit der Tierärzt*innen in Regionen, in denen bereits eine solche Verordnung gilt, hält sie zumindest für teilweise hilfreich.
- **Praxisnahe Fortbildungen zu TNR für Tierärzt*innen.** Von Tierärzt*innen wird nicht erwartet, dass sie die Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur*innen federführend organisieren. Sie brauchen jedoch klare Instrumente für die Zusammenarbeit mit Tierbetreuer*innen, Tierheimen und Kommunen. Die Umfrage ergab, dass 57 % der Befragten Strategien zur Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung als wertvolles Schulungsthema empfinden, verglichen mit 35 % für Techniken zu qualitativ hochwertigen und groß angelegten Kastrationen und 35 % für den sicheren und tierschutzgerechten Umgang mit Straßenkatzen. Die Schulungen sollten daher klinische Anleitungen mit praktischen Kommunikations-

und Koordinationsinstrumenten kombinieren, die Tierärzt*innen dabei helfen, wirksame lokale TNR-Programme zu unterstützen.

- **Einheitliche bundesweite klinische Leitlinien.**

Die Umfragedaten zeigen, dass sich die derzeitigen Abläufe stark unterscheiden. Dies betrifft unter anderem das Mindestalter für die Kastration, den Einsatz von Antibiotika, die Impfpraxis, die Schmerzbehandlung, die Kennzeichnung und den Hautverschluss. Bundesweite Leitlinien könnten dazu beitragen, einheitliche und praxistaugliche Standards für Kastrationsprogramme von Straßenkatzen zu schaffen. Zu den zentralen Bereichen gehören Kriterien für die Kastration in jungem Alter, eine angemessene Schmerzbehandlung, der gezielte statt routinemäßige Einsatz von Antibiotika, Impfungen während des Eingriffs, eine dauerhafte Kennzeichnung und ein intrakutaner Hautverschluss. Letzterer eignet sich besonders für TNR-Katzen, da es häufig nicht möglich ist, die Fäden zu einem späteren Zeitpunkt zu entfernen.

Fazit

Tierärzt*innen in Deutschland sind davon überzeugt, dass TNR die Populationen von Straßenkatzen wirksam reduziert. Auch Widerstand in der Bevölkerung stellt kein Hindernis dar. Dieser Faktor erhielt in der Umfrage die niedrigste Bewertung unter allen Hindernissen. Was die Arbeit tatsächlich bremst, sind fehlende finanzielle Mittel, unzureichende Kapazitäten für mehr TNR-Maßnahmen, ein Flickenteppich aus gesetzlichen Katzenschutzverordnungen und ein System, das den Großteil der Kosten und des Aufwands den häufig ehrenamtlichen Tierbetreuer*innen, Vereinen und einzelnen Tierarztpraxen überlässt. Mit einer angemessenen Finanzierung, einem bundesweiten Rahmen für den Katzenschutz und einem überschaubaren Fortbildungsangebot, das Lücken bei Operationstechniken und Behandlungsabläufen schließt und Tierärzt*innen praktisch unterstützt, kann die deutsche Tierärzteschaft ihre TNR-Arbeit deutlich ausweiten. Auch die Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung wird als bedeutsam angesehen.

Zentrale Zahlen

Drei zentrale Erkenntnisse dieser Umfrage repräsentieren die Beteiligung von Tierärzt*innen an TNR-Programmen in Deutschland.

76 %

der Tierärzt*innen halten TNR für sehr wirksam, um die Straßenkatzenpopulationen zu reduzieren.

83 %

der an TNR beteiligten Tierärzt*innen arbeiten häufig mit Tierbetreuer*innen zusammen, während nur 8 % häufig mit Kommunen zusammenarbeiten.

3,83

ist die durchschnittliche Bewertung fehlender Finanzierung als Hindernis auf einer Skala von 1 bis 5. Damit ist sie das am höchsten bewertete Hindernis in der Umfrage.



Das Team einer an TNR-beteiligten Tierarztpraxis
bereitet alles für die Behandlung einer Straßenkatze vor.

Methode

Über diese Umfrage

Dieser Bericht stellt die Ergebnisse einer bundesweiten Online-Umfrage unter Tierärzt*innen in Deutschland vor, die Humane World for Animals Deutschland durchgeführt hat. Die Umfrage gibt Aufschluss darüber, wie sich Tierärzt*innen an Trap-Neuter-Return-Programmen (TNR) für Straßenkatzen beteiligen, welche klinischen Verfahren sie anwenden, auf welche Hindernisse sie stoßen und welche Unterstützung ihr Engagement am stärksten fördern würde.

Die Umfrage wurde im Oktober 2025 über die deutsche Online-Befragungsplattform SoSci an rund 6.000 approbierte Tierärzt*innen in ganz Deutschland versandt und erreichte 14 der 16 Bundesländer. Aus Hamburg und Bremen gingen keine Antworten ein. Die Datenerhebung endete im März 2026. Der Fragebogen umfasste 53 Fragen in sechs Bereichen: demografische Angaben, Beteiligung an TNR, klinische und chirurgische Abläufe, wahrgenommene Hindernisse, wahrgenommene Wirkung von TNR-Maßnahmen sowie Bedarf an Fortbildungen und Unterstützung.

6.000 eingeladene Tierärzt*innen

207 teilnehmende Tierärzt*innen

80 aktiv an TNR-Beteiligte

Stichprobe und Einschränkungen

Von den 207 gültigen Teilnahmen beantworteten 161 alle Fragen. Drei weitere Antworten wurden von der Auswertung ausgeschlossen, da sie nahezu leer waren. Wo erforderlich, nennt dieser Bericht bei Prozentangaben die jeweilige Bezugsgröße, zum Beispiel „n = 80 TNR-Beteiligte“ oder „n = 205 der 207 Befragten, die

diese Frage beantwortet haben“. Die Rücklaufquote von insgesamt 3,5 % ist für Online-Umfragen unter Tierärzt*innen üblich. Sie bedeutet jedoch, dass die Stichprobe als freiwillige Beteiligung und nicht als repräsentativ zu verstehen ist.

Woher die Umfragedaten stammen

Fünf Bundesländer liefern den Großteil der Datengrundlage. Drei große urbane Zentren sind kaum oder gar nicht vertreten.

5

Bundesländer stellen 89 % der Antworten

8

Bundesländer lieferten 5 oder weniger Antworten

3

große urbane Zentren sind unterrepräsentiert oder gar nicht vertreten

Starke Datengrundlage

(Bundesländer mit mindestens 17 Teilnehmer*innen)

NORDRHEIN-WESTFALEN:

55

BAYERN:

51

RHEINLAND-PFALZ:

30

BADEN-WÜRTTEMBERG:

24

SCHLESWIG-HOLSTEIN:

17

Große urbane Zentren

(wichtige Kontexte, geringe Datenbasis)

BERLIN:

1 Teilnehmer*in

HAMBURG:

☒ keine Antworten

BREMEN:

☒ keine Antworten



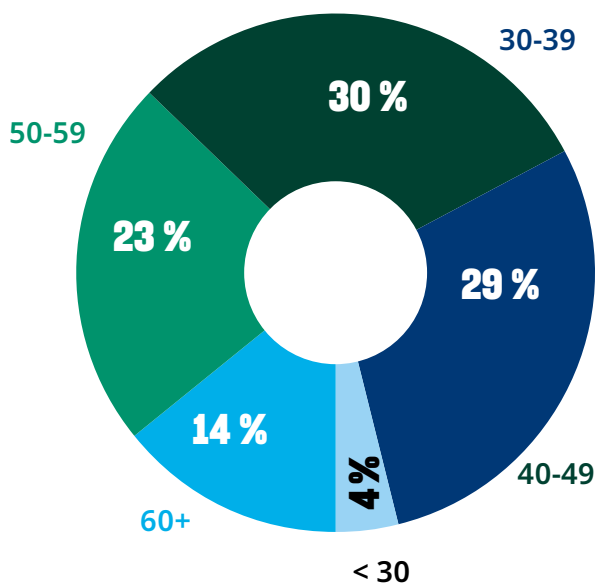
Das Team einer an TNR-beteiligten Tierarztpraxis entfernt eine Zahnfleischwucherung bei einem Straßenkater, während er in der Narkose liegt. Dies hätte ihm unbehandelt bald viel Ärger bei der Nahrungsaufnahme bereitet.

Wer teilgenommen hat

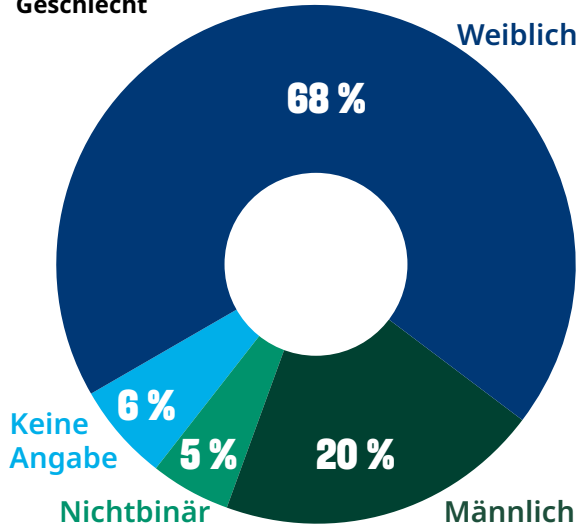
Die 207 Befragten arbeiten überwiegend in Kleintierpraxen und repräsentieren die wichtigsten demografischen Gruppen innerhalb der deutschen Tierärzteschaft.

Demografische Merkmale

Alter



Geschlecht



Jahre im Beruf

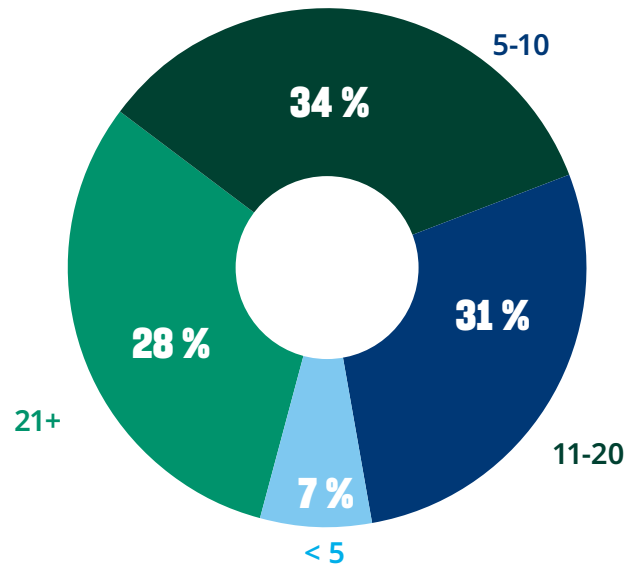


Abbildung 1: Demografische Merkmale der Befragten: Alter, Geschlecht und Jahre im Beruf.
Mehrfachnennungen möglich (n = 207)

Praxisumfeld

Fast alle Befragten arbeiten in Kleintierpraxen. Kleinere Anteile sind in Tierkliniken, Tierheimen oder Kliniken von Tierschutzorganisationen sowie in mobilen tierärztlichen Diensten tätig.

KLEINTIERPRAXIS:

87 %

TIERKLINIK:

9 %

SONSTIGE PRAXISFORMEN:

5 %

MOBILER TIERÄRZTLICHER DIENST:

3 %

AN TIERHEIM ANGEGLIEDERTE PRAXIS:

1 %

Abbildung 2: Art der Praxis, in der die Befragten tätig sind. Mehrfachnennung möglich

Das Patientenaufkommen bei Katzen ist hoch: 60 % der Befragten behandeln mehr als 500 Katzen pro Jahr, 22 % sogar mehr als 1.000. Praxen mit vielen Katzenpatienten beteiligen sich deutlich häufiger an TNR. Von den Tierärzt*innen, die jährlich 501 bis 1.000 Katzen behandeln, engagieren sich 51 % in TNR. Bei denjenigen, die weniger als 100 Katzen pro Jahr behandeln, sind es lediglich 10 %.

Die Beteiligungsquoten unterscheiden sich deutlich zwischen den Regionen. Die Mehrheit der Befragten stammt aus süddeutschen Bundesländern. Rheinland-Pfalz (57 % aktiv in TNR) und Schleswig-Holstein (53 %) weisen unter den Bundesländern mit ausreichend großer Stichprobe die höchsten Anteile auf. Hessen (13 %) und Sachsen (0 %) fallen dadurch auf, dass dort zwar Befragte vertreten sind, die Beteiligung an TNR jedoch gering oder gar nicht vorhanden ist.

Geografische Verteilung

Bundesland: gesamt

Aktiv in TNR	Nicht aktiv in TNR
--------------	--------------------

NORDRHEIN-WESTFALEN: 55

16	39
----	----

BAYERN: 51

20	31
----	----

RHEINLAND-PFALZ: 30

17	13
----	----

BADEN-WÜRTTEMBERG: 24

10	14
----	----

SCHLESWIG-HOLSTEIN: 17

9	8
---	---

HESSEN: 8

1	7
---	---

NIEDERSACHSEN: 6

2	4
---	---

SACHSEN: 6

0	6
---	---

THÜRINGEN: 5

4	1
---	---

BRANDENBURG: 2

0	2
---	---

SAARLAND: 2

2	0
---	---

BERLIN: 1

0	1
---	---

MECKLENBURG-VORPOMMERN: 1

0	1
---	---

SACHSEN-ANHALT: 1

1	0
---	---

HAMBURG: KEINE ANTWORTEN

BREMEN: KEINE ANTWORTEN

Abbildung 3: Umfrageteilnehmer*innen nach Bundesland, aufgeschlüsselt nach Beteiligung an TNR.



Zwei Straßenkatzen kurz vor dem Einfangen.



**Sylvie Kremerskothen
Gleason, Landesdirektorin
bei Humane World for
Animals Deutschland, trägt
eine Straßenkatze nach
erfolgreicher Kastration
und Behandlung aus
der Tierarztpraxis. Die
Straßenkatze wird wieder in
ihrer gewohnten Umgebung
freigelassen.**

Wie Tierärzt*innen TNR in Deutschland umsetzen

Von den 80 Tierärzt*innen, die laut eigener Angabe aktiv an TNR-Maßnahmen beteiligt sind, verfügen die meisten über langjährige Erfahrung, arbeiten in einer niedergelassenen Praxis und kooperieren vor allem mit Tierbetreuer*innen, Tierheimen und Katzenschutzvereinen. Eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Kommunen findet dagegen deutlich seltener statt. In diesem Bericht bezieht sich der Begriff „an TNR beteiligte Tierärzt*innen“ in erster Linie auf Tierärzt*innen, die medizinische Leistungen für freilebende Katzen ohne Besitzer*in erbringen, die von Tierbetreuer*innen, Katzenschutzvereinen, Tierheimen oder Kommunen zu ihnen gebracht werden. Zu ihren Aufgaben können Kastrationen, Narkosen, Schmerzbehandlungen, Impfungen, Parasitenbehandlungen, Kennzeichnungen sowie die Behandlung von Krankheiten oder Verletzungen gehören. Aufgaben vor Ort, wie das Einfangen der Tiere, der Transport, die Betreuung von Katzenpopulationen und die Beobachtung nach der Operation werden in der Regel von Tierbetreuer*innen, Ehrenamtlichen oder Katzenschutzvereinen übernommen. Die genaue Aufgabenverteilung unterscheidet sich jedoch je nach lokalem Programm.

Erfahrung und Umfang der Maßnahmen

Von den 80 in dieser Umfrage erfassten Tierärzt*innen, die aktiv an TNR beteiligt sind, führen die meisten diese Arbeit in vergleichsweise kleinem Umfang durch. 59 % gaben an, jährlich höchstens 100 Kastrationen vorzunehmen. Nur 11 der 80 Befragten berichteten von mehr als 250 Eingriffen pro Jahr und lediglich zwei von mehr als 500. Diese Zahlen repräsentieren lediglich, was die Umfrageteilnehmer*innen machen und nicht die Situation in Deutschland insgesamt. Sie deuten darauf hin, dass die in dieser Umfrage erfassten TNR-Maßnahmen überwiegend von kleineren niedergelassenen Praxen getragen werden und nur sehr wenige Einrichtungen hohe Fallzahlen erreichen. Die

Tierärzt*innen, die diese Arbeit leisten, sind erfahren: 37 % geben an, über sieben oder mehr Jahre Erfahrung im Bereich TNR zu verfügen, 33 % über vier bis sechs Jahre, 27 % über ein bis drei Jahre und nur eine befragte Person über weniger als ein Jahr. Die Umfrage liefert eine Momentaufnahme darüber, wer diese Arbeit derzeit leistet und keine Entwicklung im Zeitverlauf. Sie lässt jedoch erkennen, dass die hier erfasste Gruppe der im TNR-Bereich tätigen Tierärzt*innen stark von Personen mit langjähriger Erfahrung geprägt ist.

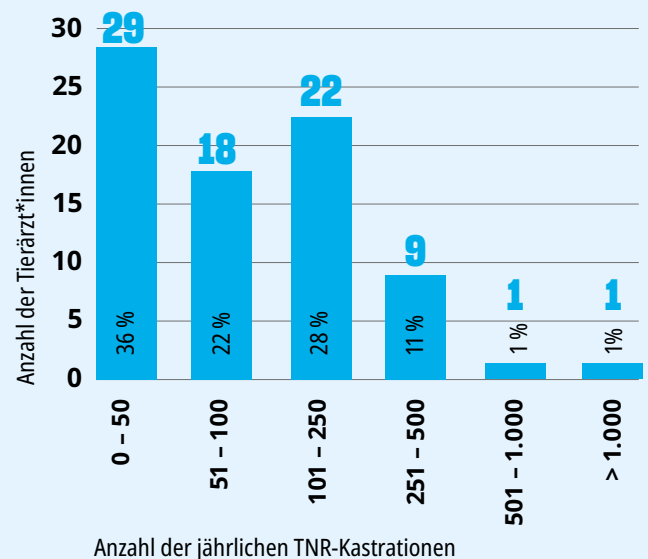


Abbildung 4: Jährliches Operationsvolumen im Rahmen von TNR bei den 80 an TNR beteiligten Tierärzt*innen.

Kostenstruktur und Finanzierung

Die von den an TNR beteiligten Tierärzt*innen genannten Vergütungsmodelle verteilen sich wie folgt:

- **29 %:** Kombination aus geförderten Vergütungen (durch Tierschutzorganisationen, Katzenschutzvereine oder Kommunen) und regulären Gebührensätzen
- **25 %:** reguläre tierärztliche Gebührensätze
- **24 %:** Kombination aus geförderten Vergütungen und unentgeltlicher Arbeit
- **14 %:** ausschließlich geförderte Vergütungen
- **2 %:** ausschließlich unentgeltliche Arbeit

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Finanzierung auf unterschiedlichen Modellen beruht und nicht auf einer verlässlichen Einnahmequelle. Die meisten Tierärzt*innen, die sich an TNR beteiligen, sind auf eine Kombination aus Fördermitteln, vergünstigten Leistungen oder unentgeltlicher Arbeit angewiesen. Nur 25 % rechnen ausschließlich nach den regulären tierärztlichen Gebührensätzen ab. Viele Tierärzt*innen im TNR-Bereich tragen erhebliche finanzielle Belastungen selbst oder arbeiten unterhalb der gesetzlich geregelten Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (GOT).

Partnerschaften

Die Umsetzung von TNR in Deutschland stützt sich offenbar in hohem Maße auf Katzenschutzvereine, Tierheime und einzelne Ehrenamtliche. Eine Zusammenarbeit mit Kommunen findet statt, ist jedoch deutlich weniger verbreitet.

Wer TNR-Arbeit in Deutschland tatsächlich leistet

Die Zivilgesellschaft trägt den Großteil der Arbeit. Kommunen spielen meist nur eine geringe Rolle.

Zivilgesellschaft (häufige Zusammenarbeit)



TNR-Abläufe

Kommunale Ebene (häufige Zusammenarbeit)



41 % der an TNR beteiligten Tierärzt*innen arbeiten niemals mit ihrer Kommune zusammen.

TNR in Deutschland beruht vor allem auf der Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Tierärzt*innen. Die kommunale Koordination, die in der politischen Debatte oft eine zentrale Rolle spielt, ist in der Praxis eher die Ausnahme.

Abbildung 5: Arten von Partnerschaften, die von an TNR beteiligten Tierärzt*innen genannt wurden.
Mehrfachnennungen möglich (n = 80)

Ein wichtiger Unterschied bei der Koordination

83 % der Tierärzt*innen, die an TNR beteiligt sind, geben an, häufig oder sehr häufig mit ehrenamtlichen Tierbetreuer*innen zusammenzuarbeiten.

Demgegenüber berichten 66 %, dass sie selten oder nie mit Kommunen zusammenarbeiten. Nur 8 % koordinieren ihre Arbeit häufig mit kommunalen Stellen.

Dies deutet darauf hin, dass TNR in Deutschland in der Praxis vor allem auf Partnerschaften zwischen Ehrenamtlichen und Tierärzt*innen basiert, während Kommunen bislang nur begrenzt eingebunden sind.



Eine Straßenkatze wird gewogen.

Klinische und chirurgische Praxis

Die Umfrage erfasste detaillierte Informationen zu den klinischen Protokollen von Tierärzt*innen, die an TNR-Maßnahmen beteiligt sind. Insgesamt deuten die Ergebnisse auf eine überwiegend angemessene tierärztliche Versorgung hin, zeigen jedoch zugleich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Praktiken. Diese Unterschiede unterstreichen den Bedarf an bundesweit einheitlichen klinischen Leitlinien, die an die praktischen Anforderungen von TNR angepasst sind.

Kriterien für die Kastration

82 % der an TNR beteiligten Tierärzt*innen orientieren sich vor einer Kastration an einem Mindestalter, einem Mindestgewicht oder an beiden Faktoren als Kriterien. Die genannten Schwellenwerte unterscheiden sich deutlich:

- **Mindestalter:** 2 bis 7 Monate, Durchschnitt 5,3 Monate
- **Mindestgewicht:** 1,0 bis 3,0 kg, Durchschnitt 2,1 kg

Die Leitlinien von Humane World for Animals für qualitative Kastrationsprogramme im großen Umfang befürworten die Kastration gesunder Katzen ab einem Alter von 8 Wochen und einem Gewicht von 0,9 kg. Im Vergleich zu diesem Richtwert nannten viele Befragte konservativere Schwellenwerte.

Narkose, Operation und Schmerzbehandlung

Die Angaben zeigen mehrere einheitliche Vorgehensweisen, aber auch Unterschiede zwischen den Praktiken.

Behandlungsbereich	Genannte ausgeführte Praktik (n = 80 TNR-Beteiligte)
Narkoseverfahren	86 % Injektionsnarkose; 14 % Inhalationsnarkose; 9 % Kombination
Intubation	80 % intubieren nicht routinemäßig; 11 % selektiv; 9 % immer
Kastrationstechnik	54 % Ovariectomie (OE); 14 % Ovariohysterektomie (OHE)
Schmerzbehandlung	89 % NSAIDs; 42 % Opiode; 10 % Lokalanästhesie; 4 % keine Schmerzmittel
Einsatz von Antibiotika	48 % nie; 30 % selektiv; 16 % routinemäßig
Hautverschluss	84 % intrakutaner Hautverschluss; 16 % äußere Hautnähte (nach eigener Angabe mit resorbierbarem Nahtmaterial)
Wiederverwendung von Instrumenten zwischen Katzen	Nur 1 % ohne vorherige Sterilisation
Freilassung nach der Operation	40 % innerhalb von 24 Stunden; 28 % innerhalb von 24 bis 48 Stunden; 4 % nach mehr als 48 Stunden; 29 % abhängig vom Einzelfall

Die Injektionsnarkose ist das mit Abstand häufigste Verfahren und wird von 86 % der an TNR beteiligten Tierärzt*innen eingesetzt. Auch die Schmerzbehandlung

entspricht überwiegend anerkannten Tierschutzstandards. 89 % setzen nichtsteroidale Antirheumatika (NSAIDs) ein, 42 % verwenden Opioide. Allerdings gaben 4 % an, keine Schmerzmittel zu verabreichen und nur 10 % nutzen eine Lokalanästhesie. Dies weist auf Möglichkeiten hin, die perioperative Schmerzbehandlung weiter zu verbessern. Auch der Einsatz von Antibiotika entspricht weitgehend den Empfehlungen guter Kastrationspraxis. 48 % der an TNR-beteiligten Tierärzt*innen verwenden keine prophylaktischen Antibiotika, weitere 30 % setzen sie nur gezielt ein. Eine routinemäßige Antibiotikaphylaxe wird bei gesunden Katzen, die im Rahmen eines TNR-Programms unter angemessenen hygienischen Bedingungen kastriert werden, in der Regel nicht empfohlen.

Der Hautverschluss ist ein Bereich, in dem TNR-spezifische Leitlinien besonders hilfreich sein können. Die Mehrheit der Befragten verwendet einen intrakutanen Hautverschluss, jedoch setzen 16 % äußere Hautnähte ein. Dies kann im TNR-Kontext problematisch sein, da Straßenkatzen häufig nicht erneut eingefangen und zur Entfernung der Fäden vorgestellt werden können. Selbst wenn resorbierbares Nahtmaterial verwendet wird, müssen außenliegende Fäden überwacht werden, um das Risiko von Reizungen, vorzeitigem Reißen oder Selbstverletzungen zu verringern.

Impfungen und Tests auf Infektionskrankheiten

Bei Impfungen und Tests auf Infektionskrankheiten zeigen sich deutliche Unterschiede. Offenbar spielen Kosten und Praktikabilität dabei eine wichtige Rolle.

Impfungen: 74 % der an TNR beteiligten Tierärzt*innen gaben an, Katzen im Rahmen der Kastration nicht zu impfen. Als häufigsten Grund nannten sie die Kosten, gefolgt von anderen praktischen oder klinischen Überlegungen. Von denjenigen, die Impfungen durchführen, gaben 17 % an, den FVRCP-Impfstoff zu verwenden, 7 % den Tollwutimpfstoff und 1 % andere Impfstoffe. Dies deutet darauf hin, dass klarere Impfprotokolle im TNR-Kontext erforderlich sind, denn oft sind die Kastrationstermine möglicherweise die einzige Gelegenheit für eine Vorsorgeuntersuchung.

FelV/FIV-Tests: 78 % führen keine FelV/FIV-Tests durch. 63 % geben die Kosten als Grund an, 6 % den Zeitaufwand und 9 % andere Gründe. 17 % testen selektiv (in der Regel symptomatische Katzen); nur 5 % testen alle Katzen.

Trächtige Katzen: Die Antworten fielen hier sehr unterschiedlich aus: 43 % lassen trächtige Katzen nicht kastrieren, 27 % tun dies unter Einhaltung spezieller Protokolle und 27 % ohne spezielle Protokolle. Dies deutet darauf hin, dass klarere Leitlinien für TNR-Programme erforderlich sind, wie trächtige Katzen beurteilt und behandelt werden sollten.

Kennzeichnung und zusätzliche Leistungen

Mehrfachnennungen waren möglich, sodass einzelne Katzen mehrere Maßnahmen erhalten können.

Kennzeichnung

- 82 % setzen einen Mikrochip.
- 34 % markieren das Ohr durch Ear-Tipping (internationaler TNR-Standard)³.
- 23 % tätowieren die Tiere.

Weitere Leistungen

- 58 % führen eine Parasitenbehandlung durch.
- 96 % behandeln kranke oder verletzte Katzen vor ihrer Rückkehr, sofern dies möglich ist.

Ear-Tipping gilt international als Standardmethode, um im Rahmen von TNR kastrierte Katzen zu kennzeichnen. Dadurch können Tierbetreuer*innen, Tierärzt*innen sowie Behörden kastrierte Tiere schnell und aus der Entfernung erkennen und unnötiges erneutes Einfangen vermeiden. In dieser Umfrage gaben die Befragten an, Mikrochips häufiger einzusetzen als Ear-Tipping. Dies ist sehr wahrscheinlich auf die rechtlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und auf das Verbot der Amputation durch das deutsche Tierschutzgesetz zurückzuführen. Einige Katzenschutzverordnungen schreiben die Kennzeichnung mittels Mikrochip und die Registrierung in Datenbanken wie FINDEFIX und TASSO⁴ vor. Mikrochips eignen sich zwar hervorragend für die dauerhafte individuelle Identifizierung, sind äußerlich jedoch nicht sichtbar und können deshalb die praktische Funktion des Ear-Tippings in TNR-Programmen nicht ersetzen.



Zwei Straßenkatzen beobachten die Einfangkaktion aus der Ferne.



Straßenkatten in Deutschland sind sehr menschen scheu und leben versteckt auf abgelegenen Bauernhöfen, Industriegebieten oder Schrebergärten.

Hindernisse für die Beteiligung an TNR

Alle Befragten, sowohl Tierärzt*innen, die an TNR beteiligt sind, als auch diejenigen, die derzeit nicht teilnehmen, wurden gebeten, fünf mögliche Hindernisse auf einer Skala von 1 bis 5 zu bewerten. Die Ergebnisse zeigen in allen Gruppen ein klares Muster: Fehlende finanzielle Mittel und Zeitmangel wurden als die größten Hindernisse genannt, während Widerstand in der Bevölkerung die geringste Bedeutung hatte.

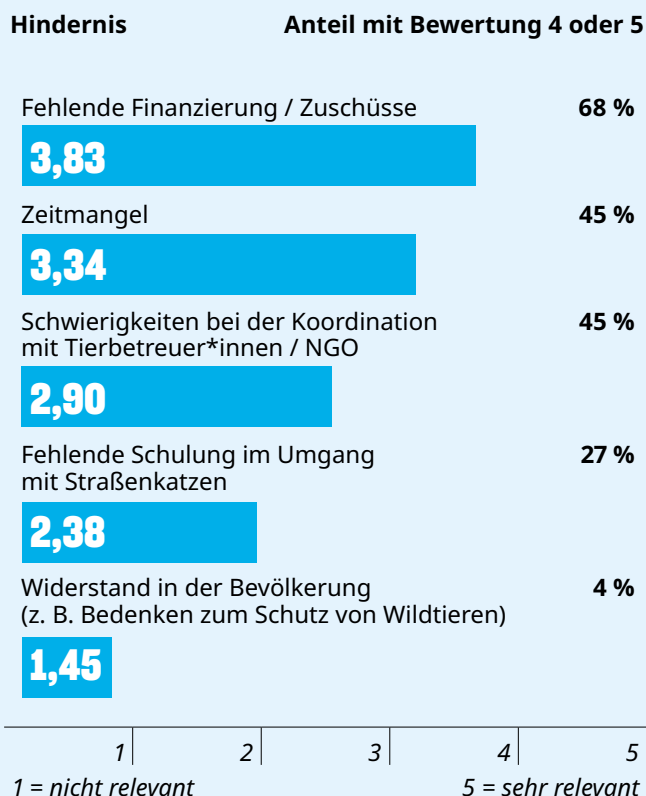


Abbildung 6: Durchschnittliche Bewertung der Relevanz (1 = nicht relevant, 5 = sehr relevant) von fünf Hindernissen für die Beteiligung an TNR.

Fehlende Finanzierung ist das größte Hindernis

Die fehlende Finanzierung erreicht einen Wert von 3,83 – die höchste Durchschnittsbewertung aller Hindernisse –, dabei bezeichnen 68 % der Befragten sie als relevant. Dies gilt sowohl für Tierärzt*innen, die im TNR-Bereich tätig sind (Durchschnitt 3,89), als auch für diejenigen, die sich nicht an TNR-Maßnahmen beteiligen (Durchschnitt 3,79). Die Finanzierung ist kein Nischenproblem – sie ist die häufigste Beschwerde in der deutschen Tierärzteschaft zu diesem Thema.

“

Ohne eine verlässliche Finanzierung ist diese Arbeit für viele Praxen nicht tragbar. Bisher haben wir den Großteil davon unentgeltlich geleistet.

Umfrageteilnehmer*in

In den Freitextantworten wurden immer wieder konkrete strukturelle Probleme genannt:

- Die Leistungen können nicht entsprechend der Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (GOT) abgerechnet werden, da die Katzen keine Halter*innen haben.
- Praxen müssen Kosten selbst tragen, wenn die Fördermittel von Vereinen ausgeschöpft sind.
- Eine befragte Person aus Niedersachsen berichtete, dass TNR die logistischen und finanziellen Risiken

auf die teilnehmende Tierarztpraxis verlagert, einschließlich eines verpflichtenden Abzugs in Form einer „Spende“.

Zeit ist das zweitgrößte Hindernis

Zeitmangel erreicht einen Durchschnittswert von 3,34, wobei 45 % der Befragten ihn als relevantes Hindernis bewerten. Mehrere Tierärzt*innen, die sich grundsätzlich beteiligen würden, nannten fehlende Kapazitäten als entscheidenden Faktor. Typische Antworten lauteten: „Zu viel reguläre Arbeit“, „Keine Kapazitäten in der Praxis“, „Ich würde gerne helfen, bin aber durch den normalen Praxisbetrieb vollständig ausgelastet“. Zeit und Finanzierung hängen eng zusammen. Eine Praxis, die mit regulär vergüteten Leistungen bereits vollständig ausgelastet ist, hat wenig Anreiz, Kapazitäten für Tätigkeiten freizumachen, die nur unzureichend vergütet werden.

Schulung und Koordination sind Hürden bei der Personalgewinnung, nicht bei der Produktivität

Schulungen (Durchschnitt 2,38) und Koordination mit Tierbetreuer*innen/NGOs (2,90) wurden insgesamt niedriger bewertet. Der Vergleich zwischen an TNR beteiligten und nicht beteiligten Tierärzt*innen zeigt jedoch einen wichtigen Unterschied:

Hindernis	Aktiv an TNR beteiligt	Nicht aktiv an TNR beteiligt	Differenz
Fehlende Schulung im Umgang mit Straßenkatzen	1,67	2,84	+ 1,17
Koordination mit Tierbetreuer*innen / NGOs	2,54	3,12	+ 0,58
Zeitmangel	3,19	3,43	+ 0,24
Finanzierung / Zuschüsse	3,89	3,79	- 0,10
Widerstand in der Bevölkerung	1,48	1,43	- 0,05

Schulungen und Koordination mit Tierbetreuer*innen/NGOs sind für beide Gruppen wichtig, allerdings auf unterschiedliche Weise. Für Tierärzt*innen, die noch nicht im TNR-Bereich tätig sind, stellt der Mangel an Schulungen ein wesentlich größeres Hindernis dar (Mittelwert 2,84) als für diejenigen, die diese Tätigkeit bereits ausüben (1,67). Aber auch aktive TNR-Tierärzt*innen wünschen sich Schulungen, insbesondere in den Bereichen Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung (57 %) und klinische Techniken. Schulungen spielen daher bei der TNR-Programmgestaltung eine doppelte Rolle: Sie können den 60 % der derzeit unbeteiligten Tierärzt*innen den Einstieg in TNR erleichtern und sie können die Qualität der Maßnahmen und die vorhandenen Kapazitäten der bereits aktiven TNR-Tierärzt*innen stärken.

Tierärzt*innen sehen Widerstand in der Bevölkerung nicht als relevantes Hindernis

Der Widerstand der Öffentlichkeit erreicht einen Wert von 1,45 – den niedrigsten aller Hindernisse –, wobei nur 4,5 % der Befragten ihn als relevant einstufen. Dieses Ergebnis ist ungewöhnlich einheitlich: Unabhängig von Region, Alter, Art der Praxis und Beteiligung am TNR-Programm betrachten deutsche Tierärzt*innen den Widerstand der Öffentlichkeit nicht als nennenswertes Hindernis für die TNR-Arbeit. Politische Diskussionen, die von einer großen öffentlichen Ablehnung ausgehen, werden durch die Angaben der befragten Tierärzt*innen nicht gestützt.

Regulatorischer Rahmen

54 % der Befragten geben an, dass es in ihrer Region eine Katzenschutzverordnung⁵ gibt. Von diesen halten 95 % die Verordnung für zumindest teilweise hilfreich, darunter 73 %, die sie als „sehr hilfreich“ bezeichnen. Die Minderheit, die die Vorschriften für nicht hilfreich hält, führt dies in der Regel eher auf die mangelhafte Durchsetzung als auf die Verordnung selbst zurück.



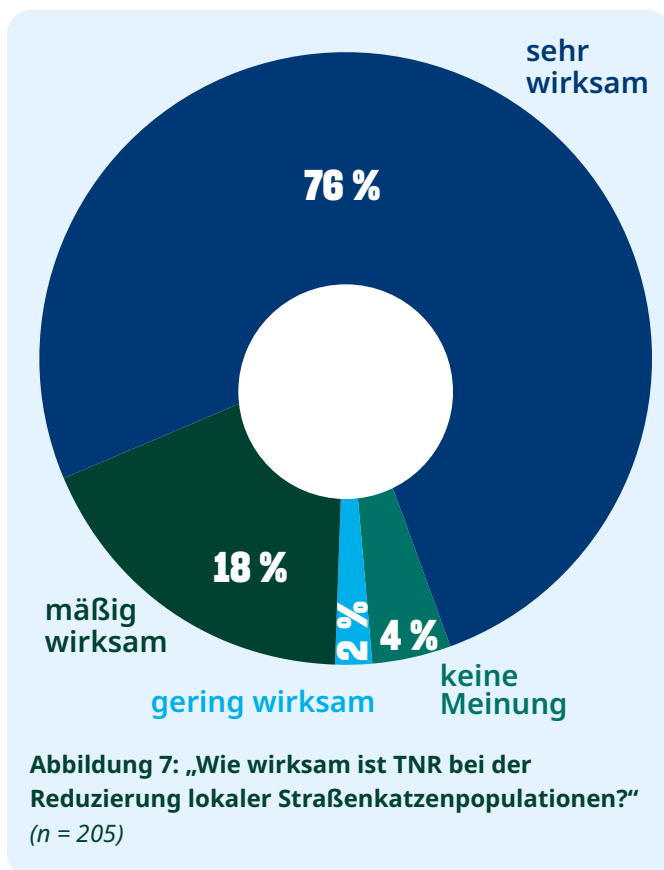
Sylvie Kremerskothen Gleason,
Landesdirektorin bei Humane
World for Animals Deutschland,
lässt eine kastrierte Straßenkatze
wieder frei. Genau an dem Ort, an
dem sie eingefangen wurde.



Eine Straßenkatze in einer an TNR-beteiligten Tierarztpraxis.

Wie Tierärzt*innen die Wirksamkeit von TNR einschätzen

Über alle Befragten hinweg, einschließlich derjenigen, die derzeit keine TNR-Maßnahmen durchführen, betrachten Tierärzt*innen in Deutschland TNR überwiegend als wirksame Methode.



Keine einzige befragte Person bewertete TNR als „nicht wirksam“. 94 % stuften die Wirksamkeit als mäßig oder hoch ein. Dieser Grad an fachlichem Konsens bildet eine solide Evidenzgrundlage für politische Entscheidungen in TNR-Programmen.

Beobachtete Veränderungen bei Katzenpopulationen

Die direkten Beobachtungen der Tierärzt*innen zur Populationsentwicklung fallen weniger einheitlich aus. Dies spiegelt sowohl den langen Zeitraum wider, nach dem die Wirkung von TNR sichtbar wird, als auch die derzeit begrenzten Möglichkeiten zur systematischen Erfassung:

- **41 %** beobachten eine leichte oder deutliche Abnahme der Größe lokaler Katzenpopulationen
- **27 %** beobachten keine Veränderung
- **32 %** geben an, keine Daten zu haben oder es nicht zu wissen

Die Tierärzt*innen wurden gefragt, ob die laufenden TNR-Maßnahmen die Größe lokaler Katzenpopulationen verändert haben. 41 % gaben an, dass die Populationen kleiner geworden seien, ohne dies jedoch gemessen zu haben. 27 % beobachteten keine Veränderung. 32 %, also fast jede dritte befragte Person, gaben an, keine Daten zu haben oder nicht beurteilen zu können, ob ihre Arbeit überhaupt etwas bewirkt. Dies verdeutlicht, dass die Populationen parallel zur Umsetzung von TNR systematischer erfasst werden müssen.

Was die Wirksamkeit aus Sicht der Tierärzt*innen einschränkt

Anteil der Befragten, die den jeweiligen Faktor als einschränkend für die Wirksamkeit von TNR nennen (in %).

Unzureichende Kastrationsraten
(weniger als 80 % der Katzen kastriert)

78 %

Fehlende Unterstützung in der Bevölkerung

57,6 %

Aussetzen von Haustieren durch Menschen

41,5 %

Zuwanderung neuer Katzen

40,5 %

Regulatorische Probleme

10,7 %

Abbildung 8: „Was schränkt die Wirksamkeit von TNR in Ihrer Region ein?“

Mehrfachnennungen möglich (n = 205)

Die meisten Tierärzt*innen sind von der Wirksamkeit von TNR überzeugt. Das eigentliche Problem, das in dieser Umfrage deutlich wird, ist aus ihrer Sicht der Umfang der Maßnahmen: Es werden nicht genügend Katzen kastriert. 78 % der Befragten gaben an, dass in ihrer Region zu wenige Katzen kastriert werden und dies die Wirksamkeit von TNR einschränke. Die zweithäufigste Antwort war mangelnde Unterstützung in der Bevölkerung (58 %). Auch dies weist auf dasselbe grundlegende Problem hin. Wenn TNR-Maßnahmen unbezahlbar oder unterfinanziert sind, ist die Bereitschaft der Bevölkerung geringer, sich daran zu beteiligen, was wiederum die Zahl der erfassten Katzen einschränkt.

Die fehlende Finanzierung, die bereits als größtes Hindernis identifiziert wurde, dürfte daher sowohl das Kapazitätsproblem als auch das Problem mangelnder Unterstützung verstärken. Zwei weitere Faktoren wurden häufig genannt: Aussetzen von Haustieren

durch Menschen (42 %) und Zuwanderung neuer Katzen in bestehende Kolonien (40 %). Beide Faktoren weisen auf dieselbe Ursache hin: TNR allein kann die Zahl der Katzen nicht dauerhaft reduzieren, wenn weiterhin unkastrierte Hauskatzen und ausgesetzte Tiere in die Populationen gelangen. Lediglich 11 % nannten regulatorische Probleme. Dort, wo Regelungen existieren, sehen Tierärzt*innen sie also nicht als Hindernis. Wie andere Ergebnisse der Umfrage zeigen, liegt das Problem viel eher darin, dass bestehende Regelungen nicht konsequent umgesetzt werden.

Weitere beobachtete Auswirkungen

- **Verbesserungen der Gesundheit:** 24 % berichten von Verbesserungen der Gesundheit einzelner Straßenkatzen, die sie auf TNR zurückführen. 45 % beobachten keine Veränderung. 32 % verfügen über keine entsprechenden Daten.
- **Einstellungen in der Bevölkerung:** 21 % berichten von einer positiveren Haltung in der Bevölkerung. 17 % beobachten gemischte Reaktionen. 20 % sehen keine Veränderung. 40 % wissen es nicht. Nur eine einzige befragte Person berichtete, dass die Einstellungen gegenüber TNR negativer werden.
- **Vermittlung oder Umsiedlung:** 47 % wissen nicht, welcher Anteil der im Rahmen von TNR betreuten Katzen vermittelt oder umgesiedelt wird. Unter denjenigen, die hierzu Angaben machen konnten, berichtete die Mehrheit von Anteilen zwischen 0 % und 25 %. Das bestätigt, dass TNR in Deutschland in erster Linie auf die Rückkehr der Katzen an ihren angestammten Ort ausgerichtet ist und nicht auf eine anschließende Vermittlung.



**Straßenkatzen leben meist sehr
scheu und zurückgezogen und
suchen oft nicht den direkten
Kontakt zu Menschen.**



Eine schwangere Straßenkatze. Ihre Kitten werden vermutlich auf der Straße zur Welt kommen.

Fortbildungen, Unterstützung und Faktoren, die die Teilnahme an TNR fördern würden

Die meisten Tierärzt*innen sehen Nachholbedarf bei Fortbildungen

89 % haben keine Schulung zum sicheren Umgang mit Straßenkatzen im Praxisalltag erhalten.

88 % haben keine Schulung zu Kastrationen bei hohen Fallzahlen erhalten.

70 % geben an, dass Schulungen, finanzielle Unterstützung oder beides ihre Beteiligung erhöhen würden.

Abbildung 9: Als besonders wertvoll bewertete Fortbildungsthemen, alle Befragten.
(Mehrfachnennungen möglich)

Die Schulungslücke ist erheblich. Nur etwa jede neunte befragte Person gab an, bereits Schulungen zu Kastrationstechniken für hohe Fallzahlen oder zum sicheren Umgang mit wenig sozialisierten Katzen in der Praxis erhalten zu haben. Die Umfrage unterschied nicht zwischen klinischen Abläufen und Maßnahmen im Feld. Die Freitextantworten zeigen jedoch Interesse an beiden Bereichen: praktische Schulungen für Tierärzt*innen zu Sedierung, perioperativer Versorgung und TNR-Abläufen sowie verständliche Informationen für Tierbetreuer*innen und Ehrenamtliche zu Einfang-, Transport- und Aufnahmeprozessen. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn wenig sozialisierte Katzen sollten mithilfe geeigneter Transport- und Sicherungssysteme sowie tierärztlicher Sedierung gehandhabt werden und nicht durch unnötigen direkten Körperkontakt.

Welche Schulungen gewünscht sind

Strategien zur Einbindung der Bevölkerung

56,9 %

Methoden zur Kastration in großem Umfang (HQHVSN)

35,3 %

Umgang mit und Sedierung von Straßenkatzen

34,8 %

Postoperative Versorgung von Straßenkatzen

25 %

Nicht erforderlich

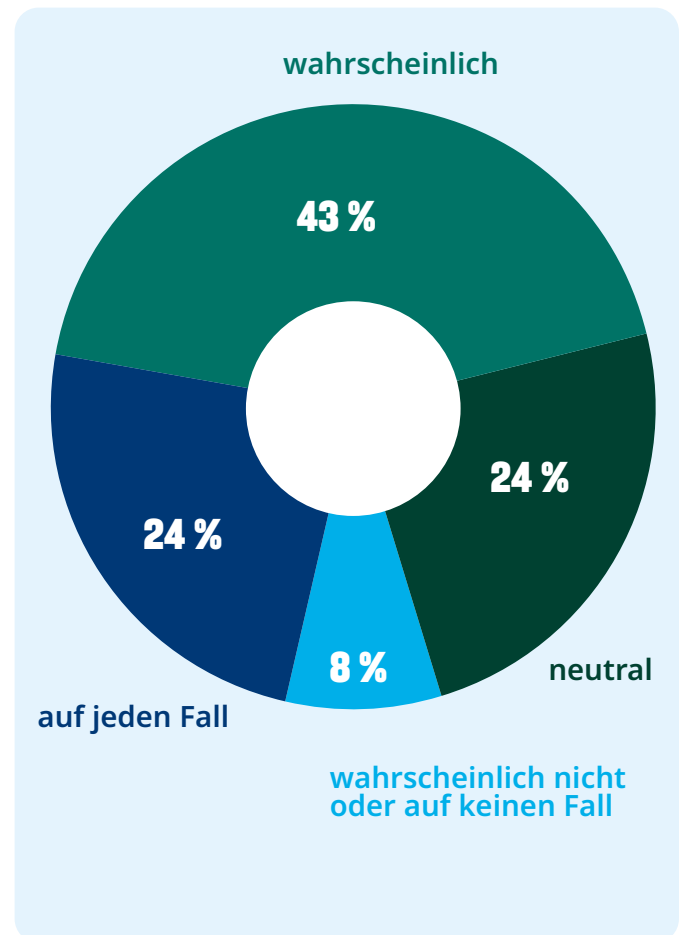
21,1 %

Abbildung 10: „Welche Art von TNR-Schulung wäre für Sie am wertvollsten?“ (n = 204)

Praktische Unterstützung bei Koordination und Kommunikation wurde besonders häufig gewünscht. 57 % der Befragten nannten Strategien zur Aufklärung und Einbindung der Bevölkerung als wichtiges Fortbildungsthema. Damit lag dieses Thema vor Kastrationstechniken für hohe Fallzahlen sowie dem sicheren Umgang mit Straßenkatzen in der Praxis, die jeweils von 35 % genannt wurden. Dies bedeutet nicht, dass Tierärzt*innen die Verantwortung für die Einbindung der Bevölkerung übernehmen sollen. Vielmehr zeigt es, dass sie bessere Instrumente für die Zusammenarbeit innerhalb lokaler TNR-Netzwerke wünschen, etwa im Austausch mit Tierbetreuer*innen, Tierheimen, Kommunen und Katzenschutzvereinen. Schulungen sollten daher die tierärztliche Rolle innerhalb von TNR stärken, beispielsweise durch: klare Überweisungs- und Kommunikationswege, abgestimmte Erwartungen an Einfangen und Nachsorge, Kommunikation mit Tierbetreuer*innen sowie bessere Koordination mit lokalen Programmpartnern.

Zuschüsse würden die Beteiligung deutlich erhöhen

Auf die Frage, ob staatliche Zuschüsse oder Fördermittel von Nichtregierungsorganisationen ihre Beteiligung an TNR erhöhen würden, antworteten:



Die Wirkung finanzieller Unterstützung

65 % aller befragten Tierärzt*innen und 62 % derjenigen, die derzeit nicht an TNR beteiligt sind, geben an, dass staatliche Zuschüsse oder Fördermittel von Nichtregierungsorganisationen ihre Beteiligung „auf jeden Fall“ oder „wahrscheinlich“ erhöhen würden

In ihren eigenen Worten: Welche Art der Unterstützung helfen würde

Aus den 117 Freitextantworten auf die Frage „Welche Unterstützung würde Ihre Teilnahme am TNR-Programm am meisten fördern?“ gehen die vorherrschenden Themen eindeutig hervor: Finanzielle Unterstützung wird in 53 Antworten genannt, Schulungen in 19, das Engagement der Kommunen in 18, die Unterstützung durch Freiwillige in 13 und eine Katzenschutzverordnung in 5 Antworten.

Repräsentative Aussagen

“

*Finanzierung. Wir sind die einzige Praxis weit und breit. Wir brauchen weitere Tierärzt*innen in unserer Region, die sich beteiligen*

Umfrageteilnehmer*in aus dem ländlichen Raum

“

Schulungen zum Umgang mit Straßenkatzen und zu Operationstechniken.

Umfrageteilnehmer*in

“

Eine verlässliche Finanzierung. Bisher haben wir den Großteil dieser Arbeit kostenlos geleistet.

Umfrageteilnehmer*in

“

Workshops, bei denen ich eine Operation direkt begleiten und lernen kann, wie Kastrationen mit hohen Fallzahlen praktisch umgesetzt werden.

Umfrageteilnehmer*in

“

Beteiligung der Kommune, in Form einer echten Verordnung und fester Ansprechpersonen. Jemand, der die Katzen bringt, wieder abholt und sich an Absprachen hält.

Umfrageteilnehmer*in



Eine Straßenkatze kurz vor der Freilassung.

Was sich Tierärzt*innen in Deutschland von der Politik wünschen

98 Tierärzt*innen beantworteten eine offene Frage zu politischen Maßnahmen. Davon beteiligen sich 32 aktiv an TNR, 66 nicht. Die in diesem Abschnitt dargestellten Prioritäten spiegeln daher die Sicht der breiteren Tierärzteschaft wider. Die Antworten konzentrieren sich auf einige klare Schwerpunkte: einen bundesweiten Rechtsrahmen zum Katzenschutz mit verbindlichen Vorgaben, eine verlässliche öffentliche Finanzierung mit klarer kommunaler Verantwortung, koordinierte Kampagnen auf regionaler Ebene, Schulungen für die Menschen, die die praktische Arbeit leisten, sowie mehr Öffentlichkeitsarbeit. Nachfolgend sind beispielhafte Aussagen aufgeführt.

1. Eine bundesweite Katzenschutzverordnung

Mit großem Abstand wurde am häufigsten gefordert, den bestehenden Flickenteppich kommunaler und landesrechtlicher Regelungen durch einen einheitlichen bundesweiten Rahmen zu ersetzen. Dieser soll eine verpflichtende Kastration und Kennzeichnung von frei laufenden Katzen mit Halter*in umfassen.

“

Es bleibt ein endloses Problem, wenn Katzen nicht überall konsequent kastriert werden, auch Freigänger-Katzen. Die Kommunen müssen mehr Verantwortung übernehmen.

Umfrageteilnehmer*in

“

Deutschland hat keine einheitlichen Regeln für die Kastrations- und Kennzeichnungspflicht von Katzen. Das muss sich auf politischer Ebene dringend ändern. Wir brauchen bundesweite Regelungen und finanzielle Unterstützung.

Umfrageteilnehmer*in

2. Direkte und verlässliche öffentliche Finanzierung von Kastrationsprogrammen für Straßenkatzen als Teil der kommunalen Verantwortung

Die Befragten betonen immer wieder, dass das bestehende Finanzierungssystem – kleine Zuschüsse, Spendensammlungen von Vereinen und punktuelle kommunale Unterstützung – nicht funktioniert. Sie fordern eine einfachere und verlässliche Kostenerstattung im Einklang mit den Vorgaben der GOT und argumentieren, dass die Kommunen verpflichtet werden sollten, TNR in ihrem Zuständigkeitsbereich zu finanzieren, anstatt die Kosten weiterhin auf Tierschutzvereine und einzelne Tierärzt*innen abzuwälzen. Als rechtliche Grundlage verweisen sie dabei meist auf die §§ 965 bis 984 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB), die den zuständigen Behörden bereits die Pflicht auferlegen, Fundtiere aufzunehmen und für deren Versorgung zu sorgen.

“

Kommunen sollten verpflichtet werden, die Kastration freilebender Katzen in ihrem Zuständigkeitsbereich sicherzustellen.

Umfrageteilnehmer*in

“

Für Fundtiere gelten die §§ 965 bis 984 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB): Die zuständige Behörde ist verpflichtet, Fundtiere aufzunehmen und zu versorgen. Die Finanzierung sollte daher aus öffentlichen Mitteln erfolgen.

Umfrageteilnehmer*in

3. Koordinierte Kampagnen statt vieler Einzelmaßnahmen

Mehrere Befragte verwiesen positiv auf das Modell in Schleswig-Holstein und wünschten sich ähnliche, koordiniert umgesetzte Programme in weiteren Regionen.

“

Deutschland braucht bessere Fortbildungsmöglichkeiten und große koordinierte Kampagnen wie in Schleswig-Holstein, um dieses Problem effizienter und wirksamer anzugehen.

Umfrageteilnehmer*in

“

*Große Kampagnen zur richtigen Jahreszeit, bevor die Katzen wieder rollig werden, könnten viel Druck aus dem System nehmen. Dafür müssen Politik, Kommunen, Tierärzt*innen sowie Vereine gemeinsam an einem Strang ziehen.*

Umfrageteilnehmer*in

4. Bildung und Aufklärung, auch im Tiermedizinstudium

Mehrere Teilnehmer*innen kritisierten, dass TNR in der tiermedizinischen Ausbildung kaum behandelt werde. Gleichzeitig fehle vielen Menschen das Bewusstsein für das Ausmaß des Problems.

“

In Deutschland kommt die praktische Ausbildung in der Tiermedizin zu kurz. Über die Universitäten gibt es praktisch keine Möglichkeit, sich zu Straßenkatzen fortzubilden. Mehr Theorie und vor allem mehr Praxis wären sinnvoll.

Umfrageteilnehmer*in

“

Die Öffentlichkeit muss deutlich stärker über das Problem informiert werden. Die meisten Menschen wissen nicht, wie groß es in vielen Regionen tatsächlich ist.

Umfrageteilnehmer*in



Eine scheue Straßenkatze.



Straßenkatzen werden vor dem Einfangen
„angefüttert“, um Vertrauen zu gewinnen.

Empfehlungen

Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen ein klares Bild. Die deutsche Tierärzteschaft betrachtet TNR überwiegend als wirksam. 76 % bewerten die Methode als sehr wirksam und keine einzige befragte Person bezeichnet sie als unwirksam. Gleichzeitig wird die praktische Umsetzung durch fehlende finanzielle Mittel, begrenzte Kapazitäten für hohe Fallzahlen, eine uneinheitliche Koordination sowie Lücken bei Schulungen und Leitlinien erschwert. Finanzierung wurde als größtes Hindernis bewertet und erreichte auf einer Skala von 1 bis 5 einen Durchschnittswert von 3,83. 68 % der Befragten stufen sie als relevantes Hindernis ein. 78 % gaben an, dass in ihrer Region zu wenige Katzen kastriert werden und dies die Wirksamkeit von TNR einschränke. Nur elf von 80 aktiv an TNR beteiligten Tierärzt*innen führen jährlich mehr als 250 Eingriffe durch. Auch bei Schulungen zeigen sich deutliche Lücken: 89 % haben keine Schulung zum sicheren Umgang mit wenig sozialisierten Katzen in der Praxis erhalten, 88 % keine Schulung zu Kastrationen bei hohen Fallzahlen. Gleichzeitig geben 65 % aller Befragten und 62 % der derzeit nicht an TNR Beteiligten an, dass Zuschüsse ihre Beteiligung auf jeden Fall oder wahrscheinlich erhöhen würden. Widerstand in der Bevölkerung spielte dagegen kaum eine Rolle und erhielt die niedrigste Bewertung aller abgefragten Hindernisse. Die folgenden Empfehlungen leiten sich direkt aus diesen Ergebnissen ab.

Für politische Entscheidungsträger*innen

1. Eine bundesweite Katzenschutzverordnung mit verpflichtender Kastration und Kennzeichnung von Freigänger-Katzen einführen

Derzeit existiert in Deutschland ein Flickenteppich kommunaler und landesrechtlicher Katzenschutzregelungen. In weiten Teilen des Landes fehlen deshalb einheitliche Vorgaben. Ein bundesweiter Rahmen würde Katzenhalter*innen verpflichten, frei laufende Katzen kastrieren, mit einem Mikrochip kennzeichnen und registrieren zu lassen. Gleichzeitig

sollten die Kommunen für Umsetzung und Finanzierung verantwortlich sein. Dies würde ein Problem angehen, das TNR allein nicht lösen kann: Unkastrierte Freigänger-Katzen mit Halter*in stellen die bedeutsamste Ursache neuer Würfe innerhalb von Straßenkatzenpopulationen dar. Die rechtliche Grundlage für die Verantwortung der Kommunen ist bereits im Bürgerlichen Gesetzbuch (§§ 965–984 BGB) angelegt, das zuständige Behörden verpflichtet, sich um Fundtiere zu kümmern. Ohne einen bundesweiten Ansatz, der sowohl Straßenkatzen als auch Freigänger-Katzen einbezieht, arbeiten selbst gut finanzierte TNR-Programme permanent gegen den Zustrom neuer Katzen an.

2. Eine öffentliche Finanzierung schaffen, die Kastrationen, Impfungen und Parasitenbehandlungen von Straßenkatzen umfasst und sich an der GOT orientiert

Die befragten Tierärzt*innen beschreiben das bestehende Finanzierungssystem aus kleinen Fördermitteln, Vereinsspenden und punktueller kommunaler Unterstützung als unzuverlässig und belastend. Ein dauerhaftes öffentliches Förderprogramm mit einer Vergütung auf Grundlage der Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (GOT) könnte hier Abhilfe schaffen. Die Förderung sollte Kastrationen, Impfungen, Parasitenbehandlungen und dauerhafte Kennzeichnung gemeinsam abdecken, statt jede Leistung einzeln finanzieren zu müssen. Die Umfrage macht den Bedarf deutlich: 74 % der aktiv an TNR-beteiligten Tierärzt*innen impfen Straßenkatzen im Zuge der Kastration nicht. Einer der wichtigsten Gründe sind die Kosten. Da die Kastration oft die einzige Gelegenheit für eine präventive tierärztliche Versorgung darstellt, könnte eine umfassende Förderung, die beispielsweise eine FVRCP-Impfung einschließt, diese Versorgungslücke schließen.

Für Humane World for Animals und Partnerorganisationen

3. Eine bundesweite TNR-Leitlinie für Deutschland entwickeln und mit praxisnahen Schulungen verbinden

Die Umfrage zeigt erhebliche Unterschiede hinsichtlich des Mindestalters für die Kastration, der Impfungen, des Antibiotikaeinsatzes, des Schmerzmanagements und des Hautverschlusses. Eine bundesweite TNR-Leitlinie, die gemeinsam mit der Bundestierärztekammer und Landesverbänden entwickelt wird und auf bestehenden internationalen Standards (ASV 2016, WSAVA 2022, ISFM 2022) basiert, könnte einheitliche und praxistaugliche Standards schaffen.

Die Leitlinie sollte durch praxisnahe Schulungen für beide Zielgruppen ergänzt werden: Für Tierbetreuer*innen und Ehrenamtliche sollten praktische Kenntnisse wie das Einfangen, der Transport, die Aufnahme sowie die postoperative Beobachtung vermittelt werden. Für Tierärzt*innen sollten klinische Kompetenzen im Fokus stehen, insbesondere die Sedierung nicht sozialisierter Katzen und effiziente chirurgische Arbeitsabläufe.

Schulungen könnten dabei zwei wichtige Funktionen erfüllen. Für die 60 % der Tierärzt*innen, die derzeit nicht an TNR beteiligt sind, könnten sie den Einstieg erleichtern, da fehlende Schulung für diese Gruppe eine deutlich größere Hürde darstellt als für bereits aktive TNR-Tierärzt*innen. Für TNR-Tierärzt*innen würden Schulungen dazu beitragen, die Qualität und Einheitlichkeit der Durchführung zu verbessern: 89 % haben bislang keine Schulung im Umgang mit Straßenkatzen erhalten und 88 % wurden nie in der Durchführung von Kastrationen mit hohem Operationsaufkommen (High-Volume-Sterilisationen) ausgebildet.

Eine stärkere Verankerung entsprechender Inhalte im tiermedizinischen Studium könnte dazu beitragen, diese Qualifikationslücken bereits in der Ausbildung zu schließen und mehr Tierärzt*innen für die Mitwirkung an TNR-Programmen zu qualifizieren.

Für die Öffentlichkeit und Katzenhalter*innen

4. Katzen kastrieren, kennzeichnen und registrieren lassen

Jede*r Katzenhalter*in kann unmittelbar dazu beitragen, die Zahl der Straßenkatzen zu reduzieren: Kater und Katzen bis zum Alter von vier Monaten kastrieren lassen, bevor sie geschlechtsreif werden. Jede Katze mittels Mikrochip kennzeichnen und bei FINDEFIX oder TASSO registrieren. Katzen niemals aussetzen. Wenn eine Haltung nicht mehr möglich ist, sollte Kontakt zu einem Tierheim oder Katzenschutzverein aufgenommen werden. Frei laufende unkastrierte Katzen mit Halter*in sind die größte Ursache neuer Straßenkatzen in Deutschland. Diese drei Maßnahmen setzen direkt an dieser Ursache an.

5. Ehrenamtliche und Tierbetreuer*innen unterstützen

Ehrenamtliche und Tierbetreuer*innen leisten einen Großteil der praktischen Arbeit, die TNR überhaupt erst möglich macht. Dazu gehören das Einfangen der Tiere, der Transport und die Nachsorge. Katzenschutzvereine und Tierheime benötigen nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch praktische Hilfe. Die Öffentlichkeit kann unterstützen durch: ehrenamtliches Engagement, Spenden, Hilfe beim Transport, Unterstützung bei Einfangaktionen nach entsprechender Schulung, Information von Katzenhalter*innen über Kastration, Kennzeichnung und Registrierung.



Eine Straßenkatze wacht von der Narkose wieder auf.



Lebendfallen sind eine tierschutzgerechte Art, um scheue Straßenkatzen so zu stressfrei wie möglich einzufangen.

Zentrale Datenlücken und nächste Schritte

Diese Umfrage beantwortet wichtige Fragen zum TNR-Konzept in Deutschland aus Sicht der Tierärzt*innen, doch einige Fragen bleiben offen. Die Schließung dieser Lücken wird dazu beitragen, bessere Programme zu entwickeln, realistische Ziele festzulegen und zu messen, ob das TNR-Konzept auf nationaler Ebene funktioniert.

- **Keine bundesweite Schätzung der Straßenkatzenpopulation.** Für Deutschland existiert keine verlässliche bundesweite Schätzung der Anzahl von Straßenkatzen. Berlin geht von rund 10.000 Straßenkatzen aus, einzelne Kommunen haben eigene Erhebungen durchgeführt. Die verwendeten Methoden unterscheiden sich jedoch stark, sodass die Ergebnisse nicht zu einer belastbaren nationalen Zahl zusammengeführt werden können. Ohne eine gemeinsame Ausgangsbasis lassen sich Ziele, Finanzierung und Fortschritte nur schwer planen und bewerten.
- **Unterrepräsentation großer Städte.** Aus den größten Städten Deutschlands gingen kaum Antworten ein: Berlin: 1 Antwort, Hamburg: 0 Antworten, Bremen: 0 Antworten. Dies stellt eine wichtige Lücke dar, da gerade in städtischen Zentren hohe Straßenkatzenpopulationen und besonders komplexe Anforderungen zu erwarten sind.
- **Die Perspektive von Tierbetreuer*innen und Ehrenamtlichen fehlt.** Die Umfrage erfasst ausschließlich die Sicht von Tierärzt*innen. Nicht berücksichtigt werden die Erfahrungen der Ehrenamtlichen und Tierbetreuer*innen, die einen Großteil der praktischen Arbeit leisten. Eine eigene Befragung dieser Gruppen würde das Gesamtbild erweitern.
- **Fehlende Daten zu den Ergebnissen von TNR.** Die Umfrage zeigt, wie Tierärzt*innen aktuell arbeiten, was sie im Zusammenhang mit TNR

beobachten und benötigen. Sie liefert jedoch kaum Informationen darüber, was nach der Freilassung der Katzen geschieht. Es fehlen systematische Daten zu: Heilungsverläufen, Komplikationen, Rückkehr in die Kolonien, langfristigem Überleben und Wohl, Veränderungen der Populationsgrößen über die Zeit. Etwa ein Drittel der Befragten gab an, nicht beurteilen zu können, ob die von ihnen betreuten Populationen kleiner werden, gleich bleiben oder wachsen. Das wird sich nur ändern, wenn künftig systematisch Daten hierzu erhoben werden.

Nächste Schritte

Diese Umfrage ist Teil der umfassenderen Arbeit von Humane World for Animals Deutschland, TNR in Deutschland besser zu verstehen und weiterzuentwickeln. Seit 2024 unterstützt Humane World for Animals Deutschland die Arbeit in Schleswig-Holstein zur nachhaltigen Reduzierung von Straßenkatzenpopulationen durch TNR, Impfungen und weitere tierärztliche Versorgung. 2025 hat Humane World for Animals Deutschland das Programm auf fünf Bundesländer (Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein) ausgeweitet und unterstützt weitere lokale Partner vor Ort. Dabei wurden die lokale Infrastruktur und die Kapazitäten verbessert, indem rund 200 Lebendfallen bereitgestellt und Fördermittel vergeben wurden. Die zwischen Oktober 2025 und März 2026 durchgeführte Umfrage war Teil dieser Erweiterung und der erste systematische Versuch zu erfassen, wie Tierärzt*innen TNR erleben, welche Hindernisse bestehen und welche Unterstützung sie benötigen.

Die Ergebnisse der Umfrage sowie der Austausch mit politischen Entscheidungsträger*innen, Behörden, Verbänden, Tierschutzorganisationen, Ehrenamtlichen und Tierbetreuer*innen weisen auf mehrere Handlungsfelder hin:

- **Für eine bundesweite Katzenschutzverordnung und eine verlässliche Finanzierung eintreten:**

Die Umfrage liefert klare Argumente für eine bundesweite Katzenschutzverordnung und eine zweckgebundene öffentliche Finanzierung von TNR. Diese Ergebnisse können als Grundlage für Gespräche mit politischen Entscheidungsträger*innen auf Bundes- und Landesebene zu beiden Anliegen dienen. Die nahezu einhellige Unterstützung für TNR innerhalb der Tierärzteschaft und die übereinstimmende Einschätzung, dass fehlende Finanzierung das größte Hindernis darstellt, bieten eine starke Datengrundlage für diese Gespräche.

- **Koordinierte regionale Kampagnen unterstützen:**

Die Arbeit in Schleswig-Holstein hat gezeigt, dass koordinierte regionale Kampagnen funktionieren können. Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen, Katzenschutzvereinen und Kommunen könnten ähnliche Kampagnen in anderen Regionen erprobt werden. Ziel wäre es, ausreichend viele Katzen zu kastrieren, um die Straßenkatzenpopulationen langfristig zu verringern.

- **Lokale und regionale TNR-Netzwerke aufbauen:**

Wirksame TNR-Maßnahmen setzen voraus, dass Tierarztpraxen, Tierheime, Ehrenamtliche und Kommunen zusammenarbeiten. Der Aufbau lokaler und regionaler Netzwerke könnte gefördert werden, um diese Gruppen miteinander zu verbinden, ihre Zusammenarbeit zu verbessern und gemeinsam genutzte Ressourcen wie Ausrüstung, Transportmöglichkeiten und Fachwissen besser einzusetzen.

- **Ehrenamtliche Strukturen stärken:**

Ehrenamtliche und Tierbetreuer*innen übernehmen den Großteil der Arbeit vor Ort, die TNR erst möglich macht. Regionale ehrenamtliche Netzwerke sollten deshalb weiterhin durch Schulungen und die Bereitstellung der notwendigen Ausrüstung unterstützt werden. Dazu gehören etwa Lebendfallen, die einen sicheren Umgang mit Straßenkatzen ermöglichen. Dies ist ein wichtiger Bereich für weitere Investitionen.

- **Die Tierärzteschaft einbinden:**

Die Ergebnisse der Umfrage könnten mit tierärztlichen Organisationen in Deutschland geteilt werden, darunter die Bundestierärztekammer, tierärztliche Verbände und regionale Berufsnetzwerke. Dies könnte dazu beitragen, innerhalb der Tierärzteschaft eine breitere Unterstützung für eine bundesweite TNR-

Leitlinie und für praxisnahe Schulungen zu schaffen, die auf Tierärzt*innen zugeschnitten sind, die im Rahmen von TNR mit Straßenkatzen arbeiten.

alle Fotos Charlotte Broecker/Humane World for Animals
außer S. 22, 29, 38, 42: Micki Rosi Richter/Humane World for Animals, S. 25 Jan Proppe/Humane World for Animals

Layout Dino Kunkel/Grafik-Anstalt

Fußnoten

- 1 Nutter FB, Levine JF, Stoskopf MK. Reproductive capacity of free-roaming domestic cats and kitten survival rate. Journal of the American Veterinary Medical Association. 2004;225(9):1399-1402.
- 2 In diesem Bericht bezeichnet der Begriff Straßenkatzen freilebende Katzen ohne Halter*in. Sie stammen von nicht kastrierten Hauskatzen ab, die Freigang hatten, ausgesetzt wurden oder zurückgelassen wurden. Nach deutschem Recht gelten sie als Fundtiere, für die die jeweils zuständige Kommune verantwortlich ist.
- 3 American Veterinary Medical Association (AVMA), Free-roaming abandoned and feral cats' policy statement; International Cat Care, Cat Friendly Solutions for Unowned Cats (icatcare.org).
- 4 FINDEFIX (findefix.com) und TASSO e.V. (tasso.net) sind die beiden wichtigsten gemeinnützigen Heimtierregister in Deutschland. Die Registrierung ist für Tierhalter*innen bei beiden kostenlos.
- 5 Katzenschutzverordnungen können in Deutschland auf Grundlage von § 13b des Tierschutzgesetzes erlassen werden. Dieser ermöglicht es den zuständigen Behörden, Maßnahmen wie die Kastration, Kennzeichnung und Registrierung von Straßenkatzen vorzuschreiben.



**Humane World for Animals Europe ist eine eingetragene
gemeinnützige Organisation mit Sitz in Brüssel, Belgien.**

Kontakt Landesbüro: Sylvie Kremerskothen Gleason
Landesdirektorin Deutschland
sgleason@humaneworld.org

Pressekontakt: Susan Jansen
Media and Communications Manager Deutschland
sjansen@humaneworld.org

Werde Teil unserer Bewegung



**Humane
World for
Animals™**

humaneworld.org